

Wie versteinert stand die Dienerschaft. Der Bediente flog die Treppe hinauf, und der Herr von Vincke folgte ihm auf dem Fuße. Da die Thür offen blieb, so vernahm er die Flut von Schimpfreden, die sich über den Bedienten ergoß, als er den gnädigen Herrn aus dem Morgenschlafe weckte. Als aber der gefürchtete Name Vincke erklang, da wurde es still, und man konnte deutlich vernehmen, wie der Baron in die Kleider fuhr. Als der Oberpräsident dachte, er könne angekleidet sein, trat er in das Gemach zum Schrecken des gnädigen Herrn. Die Bußpredigt, die er jetzt über die Pflicht, dem Berufe treu zu sein, und über eine gute Hauswirtschaft hielt, muß recht wirksam gewesen sein. Man sagt, der Herr Rat habe sich an das Frühaufstehen gewöhnt und an manches andere, was ihm ans Herz gelegt worden war.

Einst wanderte Vincke nach einigen regnerischen Tagen, welche die schlechten Wege grundlos gemacht hatten, von Ahlen nach Münster. An einer etwas tief liegenden Stelle des Weges, wo das Wasser sich gesammelt und den Boden zu einem dicken Schlamm aufgeweicht hatte, fand er einen Bauer, der mit seinem Karren festsaß. Das Pferd war trotz aller Anstrengungen nicht imstande, den Karren flott zu machen. Der Bauer erleichterte sein Herz durch etliche sehr verständliche Äußerungen über die schlechten Wege, als Vincke zur Stelle kam. Kaum sah ihn der bedrängte Bauer, als er ihm zurief: „Landsmann, pack es met an!“ Ohne sich einen Augenblick zu bedenken, faßte Vincke mit an und hob an dem einen Rade, während der Bauer an dem andern hob. So gelang es vereinter Kraft, dem armen Tiere und dem Bauer aus der Verlegenheit zu helfen. Freilich hatte Vincke so gut wie der Bauer in den tiefen Schlamm hinein müssen, und nicht bloß Schuhe und Kamaschen, sondern auch Kittel und Hände trugen die unverkennbaren Spuren der Hilfeleistung und der zähen Anhänglichkeit der Roten Erde. Mit diesen Zeichen kehrte er heim, und als seine Gattin, erstaunt über sein Aussehen, die Hände zusammenschlug, sagte er lachend: „Liebe Eleonore, die Wege haben den Oberpräsidenten einmal nachdrücklich erinnern wollen, wie notwendig es sei, daß er an ihre Verbesserung mit größerem Nachdrucke gehe.“ Dann erzählte er zu ihrer Belustigung das Abenteuer.

Eines Tages traf Vincke in einem Städtchen des Sauerlandes ein und begab sich sogleich zur Wohnung des Amtmanns. Er traf ihn jedoch nicht zu Hause, wohl aber die Frau, die am Herde die Abendmahlzeit bereitete. Nach freundlichem Gruße fragte er nach dem Amtmann. Die Frau sagte, er sei im Wirtshause, um mit seinen Freunden ein Glas Bier zu trinken. Sie meinte, sein Geschäft würde ja nicht so eilen, daß man den Mann um sein frohes Stündchen bringen dürfe, und setzte gutmütig in plattdeutscher Mundart hinzu: „Öwwern half Stündken kümmt he no Huse!“ Vincke ehrte die Gründe der guten Frau und setzte sich